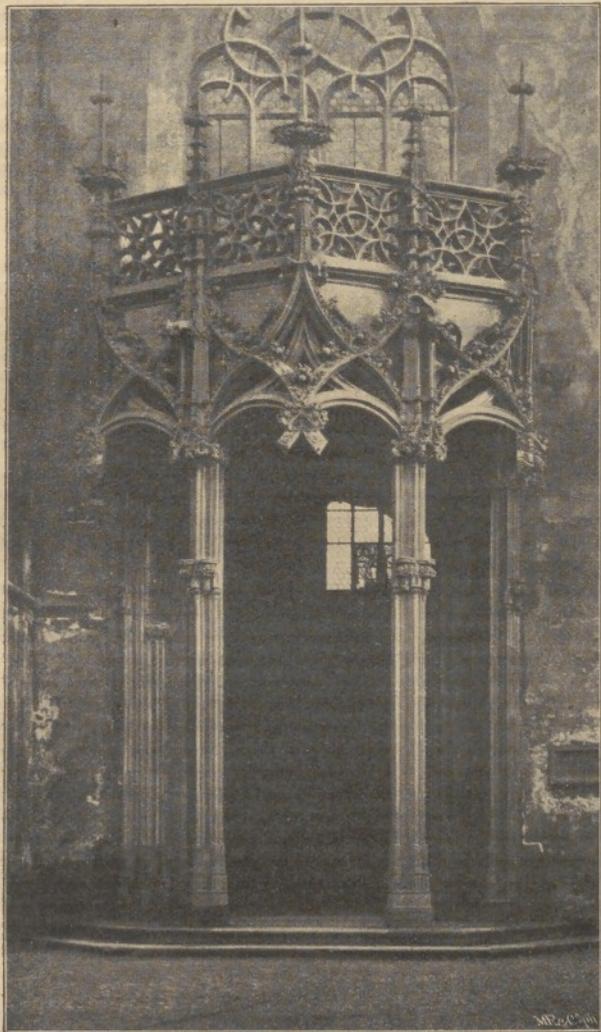


werkes, wie es das vorliegende ist. Ein genaues Studium desselben wird manchem Architekten und ebenso dem grossen Baugewerbetreibenden zeigen, wie viel wir noch nachzuholen haben, um auf diesem Gebiete des inneren Ausbaues auch im gewöhnlichen Wohn-, Zins- und Landhausbau auf die Höhe der genannten Culturnationen zu kommen.

Zu diesem Studium eignet sich wohl kein Werk so gut, wie das vorliegende.

Die Schmuckformen der Monumentalbauten aus allen Stylepochen seit der griechischen Antike von *Gustav Ebe*. Theil IV: Die gothische Epoche. Theil V: Die Früh- und Hochrenaissance. Leipzig 1896. *Baumgärtner's* Buchhandlung.

Mit der Bezeichnung „Lehrbuch der Decorationssysteme für das Aeussere und Innere“ hat der Verfasser den Standpunkt gekennzeichnet, von welchem er sein Werk beurtheilt wissen will. Er hat einerseits damit den heranwachsenden Architekten als den Zuhörer bezeichnet, an den er sich wendet, und andererseits das Gebiet künstlerischer Thätigkeit eng begrenzt, mit welchem er sich befassen will. Die Trennung der constructiven Bauformen



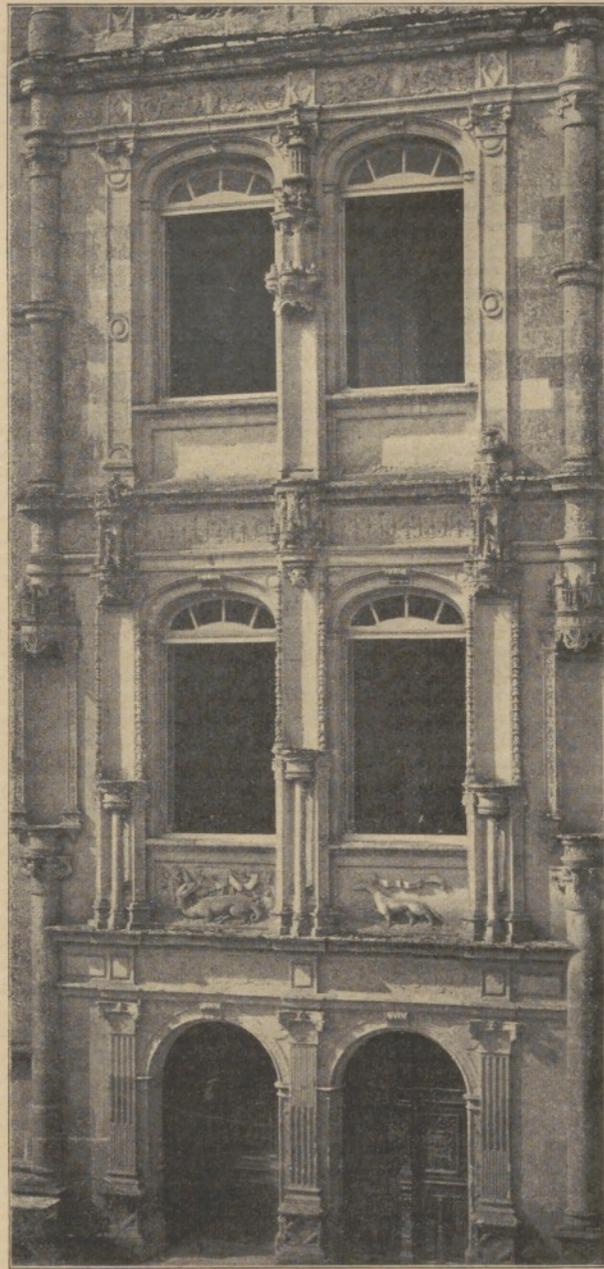
Nördliches Portale der Ulrichskirche zu Augsburg.

von den Schmuckformen wird allerdings immer gewaltsam erscheinen und konnte daher auch hier nicht strenge aufrecht erhalten werden. Volle Berechtigung erhält ein solcher Vorgang überhaupt nur gegenüber dem reinen Ornament, dem malerischen, plastischen und kunstgewerblichen Schmuck der Bauwerke.

Am leichtesten wurde dem Verfasser die Verfolgung seiner Principien bei jenen Styrichtungen, welche ein überliefertes Constructionssystem weitergebildet und ihre besondere Eigenart in der formalen Ausbildung erreichten.

Darum konnte auch der vorliegende Theil V: „Die Früh- und Hochrenaissance“ wesentlich besser gelingen als der Theil IV: „Die gothische Epoche.“ Schon die

grosse Fülle gediegener Illustrationen, welchen heute die photographischen Reproductionsmethoden eine unschätzbare Beweglichkeit und Lebendigkeit ertheilen, lässt den Theil V besonders werthvoll erscheinen. Mit grossem Recht wurde hier der Ausschmückung von Decken und Wänden ein breiterer Raum gegönnt. Dem Oesterreicher fällt dabei nur die verhältnissmässig geringe Beachtung auf, welche den hölzernen Decken und Wandverkleidungen zu Theil wurde, die in den Burgen und Schlössern unserer Alpenländer zu so glänzender Ausbildung gelangten und übrigens auch im Norden Deutschlands vortrefflich vertreten sind. Eine eingehendere Behandlung dieser vornehmen und für den schaffenden Architekten so wichtigen Art der Innendecoration hätte auch den Band IV: „Gothik“ zu



Haupteingang vom Schlosse Azay-le-Rideau.

einer Bereicherung seines Illustrationsmaterials verhelfen können. Durch weitgehende Benützung verbreiteter Publicationen wurde der Werth desselben geschmälert, während der V. Theil: „Renaissance“ gerade durch die geschickte Ausnützung der photographischen Hilfsmittel an Werth gewann. Doch ist trotzdem auch in der Behandlung der gothischen Epoche des Anregenden und Werthvollen genug geleistet, um die Lectüre für heranwachsende Baukünstler lehrreich und für praktische Architekten fördernd zu gestalten. Der Text ist reich an historischen Nachweisungen und Daten und gibt Zeugnis von dem umfassenden Wissen und der gründlichen Literaturkenntnis des Verfassers.